

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÖRNBERG

30. Jahrgang

September 1977

Heft 9

VON PROVISORIUM ZU PROVISORIUM?

Zum Schicksal des Dortmunder Museums für Kunst und Kulturgeschichte

(Mit 3 Abbildungen)

Nachdem der frühere Museumsleiter Rolf Fritz dem „Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund“ im Jahre 1964 im Rahmen der Reihe „Kulturgeschichtliche Museen in Deutschland“ eine reizvolle Veröffentlichung gewidmet hatte, gab sein Nachfolger, Horst Appuhn, im Jahre 1969 in einer Eigenveröffentlichung des Museums erneut einen Querschnitt durch die umfangreichen Sammlungen dieses bedeutenden kulturgeschichtlichen Museums. Im Vorwort schreibt der Oberbürgermeister der Stadt: „Das Museum, das heute im Cappenberg im Grünen liegt, ist mindestens ebenso beliebt, wie einst das Haus inmitten der Stadt. Die Auslagerung war 1946 in der Zeit der Not nur als ein Provisorium gedacht. Es hat sich in einem vorher nicht übersehbaren Maß bewährt. Drum soll man nicht länger von dem Provisorium sprechen: unser Museum in Cappenberg ist an dem historischen Ort auch jetzt in vollgültiger Weise zu sehen.“

So die Meinung des obersten Vertreters der Stadt zu der Unterbringung in der Abtei des im 12. Jahrhundert gegründeten Prämonstratenserklosters, dem späteren Wohnsitz des Freiherrn vom Stein (*Abb. 1*). Und in der Tat hat das Museum unter seinen beiden Leitern in dem landschaftlich schön gelegenen Schloß in den drei Jahrzehnten nach Kriegsende vorbildlich gearbeitet. Ein großer Teil der Bestände wurde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, auf allen Gebieten konnten wichtige Erwerbungen getätigt werden, hervorragende Restauratoren arbeiteten in den Werkstätten. Vor allem aber wurde das Museum überregional bekannt durch große Ausstellungen, von denen „Conrad von Soest und sein Kreis“ von 1950 und „Das Bild der deutschen Industrie 1800—1850“ von 1958 (von R. Fritz veranstaltet), sowie „Jan Baegert. Der Meister von Cappenberg“ von 1972 und „Riesenholzschnitte und Papiertapeten der Renaissance“ von 1976 (von H. Appuhn veranstaltet) unvergessen sind. In diesem Sommer wird mit der Ausstellung

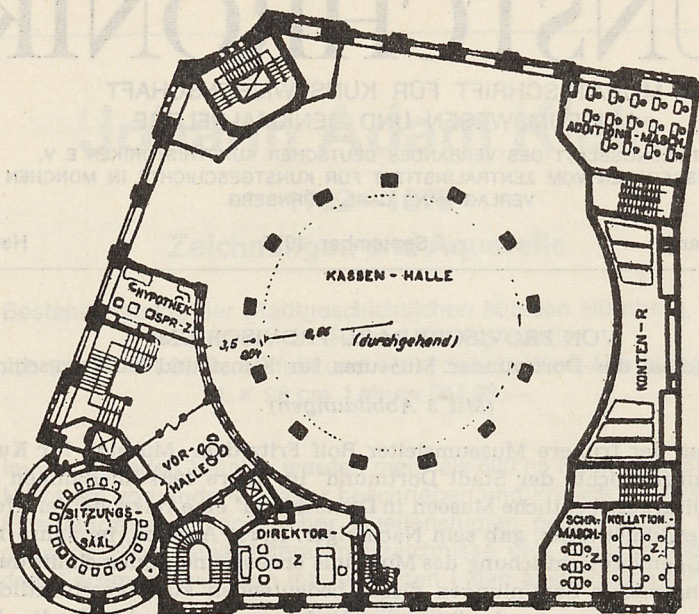


Abb. A Dortmund, ehem. Gebäude der Stadtparkasse.
Grundriß des Zwischengeschosses

„Das private Andachtsbild in Beispielen seit dem 13. Jahrhundert“ ein Thema zwischen Kunstgeschichte und Volkskunde vorgeführt.

So gern man an seine Besuche in dem etwa 20 Straßenkilometer nördlich des Stadtzentrums gelegenen Schloß zurückdenkt: daß man nach dreißig Jahren in Dortmund den Wunsch hat, das wichtigste Museum der Stadt an einen in der Stadt gelegenen Standort zurückzubringen, ist verständlich. Cappenberg ist ein Sommer-Museum, ein Ausflugsmuseum, im Winter sind die Sammlungen nicht zugänglich. Und nicht jeder Dortmundler hat ein Auto zur Verfügung, um nach Cappenberg zu fahren; Schulklassen und andere Gruppen können ihr Museum nicht so nutzen, wie es heute im Zeitalter der Museumspädagogik wünschenswert und notwendig ist. So gesehen ist der Standort Cappenberg eben doch ein Provisorium, und es hat auch in

den vergangenen Jahren mehrfach Pläne gegeben, das Museum in die Stadt zurückzuführen.

Das Gebäude am Ostwall, in dem das Museum bis in den Krieg hinein untergebracht war, ist dank der Initiative von Leonie Reygers wieder aufgebaut worden, dient aber ausschließlich der Sammlung zur Kunst des 20. Jahrhunderts und modernen Ausstellungen. In den vergangenen Jahren wurde für das kunst- und kulturgeschichtliche Museum mehrfach ein Neubau etwa am Tierpark im Süden der Stadt ins Auge gefaßt, ohne daß es zu einer Realisierung gekommen wäre.

Am 16. Mai dieses Jahres beschloß die Stadtvertretung, das Museum in das ehemalige Gebäude der Stadtparkasse zu verlegen, um es dort im Jahre 1981 nach einer Umbau- und Einrichtungsphase zu eröffnen (*Abb. 2 + A*). Dieser Beschluß bedarf der kritischen Erörterung. Zu prüfen ist, ob sich der Sparkassenbau für ein Museum, für dieses Museum eignet.

Die alte Stadtparkasse, an der HansasträÙe gelegen, die vom Bahnhof in die Innenstadt führt, ist ein stattliches siebengeschossiges Gebäude, in den Jahren 1922—24 von dem Architekten Hugo Steinbach errichtet. Auf einer Grundfläche von ca. 1550 m² gruppieren sich die Räume um die Kassenhalle von etwa 20 Metern Durchmesser (*Abb. 2*). Ein Blick auf den Plan lehrt, daß dieser mächtige Rundraum, von 13 Pfeilern umstanden, durch drei Geschosse geführt und mit einem Glasdach gedeckt, den gesamten Bau beherrscht — sinnvoll für eine Sparkasse mit starkem Publikumsverkehr. Die Räume sind im Kreis um diesen Innenhof herum angeordnet, überwiegend kleine Büros mit Raumhöhen zwischen 2,60 und 3 m.

Schon danach läßt sich sagen, daß sich der Bau kaum zu einer sinnvollen Verwendung für dieses Museum umfunktionieren läßt. Es gibt keine Objekte, die in der riesigen raumfressenden Halle vernünftigerweise aufgebaut werden könnten. Andererseits eignen sich die im Kreis angeordneten Räume nach ihren Höhen und Ausmaßen auch bei erheblichen Umbaumaßnahmen kaum für die Aufstellung der Sammlung.

Es kommt hinzu, daß die alte Stadtparkasse in einer wenig attraktiven Gegend Dortmunds liegt. Die unmittelbaren Nachbarn sind ein Kaufhaus und eine Hochgarage (*Abb. 2*) sowie zahlreiche Kneipen. Zum Wochenende, an dem normalerweise die meisten Besucher zu erwarten sind, ist diese Gegend tot. Auch ein Museum lebt von einer ihm angemessenen Umgebung.

Die Proteste des Museumsdirektors gegen diesen Plan blieben ungehört. Der Vorschlag, einen Fachmann von außerhalb als Gutachter zu befragen, wurde von der Verwaltung abgelehnt. Man beschloß den Umbau für die neue Verwendung mit einem geschätzten Aufwand von ca. 7,7 Millionen. Nach Lage der Dinge kann man schon jetzt sagen, daß auf diese Weise nach dem Provisorium Cappenberg ein neues Provisorium entstehen würde.

Paul Pieper